KÖNIG OIDIPUS

OIDIPUS, König von Theben
IOKASTE, seine Gemahlin
KREON, ihr Bruder
ANTIGONE } Töchter des Oidipus und der Iokaste
ISMENE }
TEIRESIAS, ein blinder Seher
Der Oberpriester des Zeus
Ein Bote aus Korinth
Ein Hirte
Ein Diener
Chor thebanischer Greise
Gefolge des Königspaares
Ein Knabe des Teiresias
Volk

Platz vor dem Palast des Oidipus. Volk lagert an den Stufen der umgebenden Altäre. Es trägt Zweige von Lorbeer mit sich, die mit weißen Wollenbinden umwunden sind. Oidipus tritt heraus mit Gefolge.

OIDIPUS

Geliebte Kinder! Sprossen aus des Kadmos
Uraltem Stamme! Saget an: was gibt's,
Daß ihr an den Altären hier mit Zweigen
Und Binden lagert, Hilfeflehenden gleich?
Von Opferbränden dampft die ganze Stadt
Und tönt von Hilferuf und Klagen wider.
Was ist's? Ich glaubte recht zu handeln, Kinder,
Wenn ich mich nicht auf Botenwort verließ;
Drum kam ich selbst heraus, ich, Oidipus,
Euch allen als ein mächt'ger Hort bekannt!
(Alle erheben stumm ihre Zweige und drängen näher.)
So rede du denn, Alter; dir geziemt's,
Das Wort zu führen. Was trieb euch hieher?
Ist's Furcht? Sind's Wünsche? Alles will ich euch
Erfüllen; denn gefühllos müßt' ich sein,
Wenn solch ein Anblick mich nicht rühren sollte.

PRIESTER

O Herrscher meines Landes, Oidipus!
Du siehst wohl: jeden Alters haben wir
Uns zu den Götterherden deines Heims
Geflüchtet; noch zu weitem Fluge nicht
Erstarkt die einen, auserkoren aus
Der Knaben Schar, wir andern altersschwer,
Der Götter Priester, ich im Dienst des Zeus.
Das andre Volk sitzt flehend auf den Märkten
Und vor den beiden Tempeln der Athena
Und an Ismenos' heil'gem Seherherd.
Denn unsre Stadt — du siehst ja selber — naht
Dem Untergange, wie ein schwankend Schiff,
Das aus dem Wogenschlund der Todesfluten

Das stolze Haupt nicht mehr erheben kann,
Die Saat der Fluren schwindet ihr dahin,
Die Herden sterben und der Weiber Frucht
Vergeht im Mutterleib. Mit sengenden Gluten
Stürmt der verhaßte Gott der Pest auf uns,
Und leer und leerer, still und stiller wird's
In Kadmos' Stadt, indes der Strom des Jammers
Im schwarzen Hades hoch und höher schwillt!
Drum naht' ich mit den Kindern deinem Hause;
Zwar wissen wir, auch du bist nur ein Mensch,
Doch von den Menschen bist du uns der erste,
An den wir uns vertrauensvoll im Unglück,
Im Wechsel gottgewollter Fügung wenden.
Du löstest uns, als du zur Kadmosstadt
Gezogen kamst, von jenem Zins, den wir
Der grausen Sängerin gezahlt, der Sphinx;
Und hattest vorher nichts von uns erkundet.
Mit Götterhilfe, sagt und glaubt das Volk,
Hast du uns damals aus der Not gerettet.
Auch heut', du allgewalt'ges Heldenherz,
Flehn wir zu dir, auf deines Hauses Schwelle,
Auch heute bring' uns Rettung! Hol' dir Rat
Von einem Gott und, weißt du einen Weisen,
Von einem Irdischen! Denn wo ein Rat
In klugem Sinn auf guten Boden fällt,
Da trägt er reiche Frucht. Auf, Edelster
Der Menschen! Hilf der Stadt! richt' sie empor!
Ja, wahre selber dich! Heut' preist dies Land
Als seinen Retter dich, weil hilfsbereit
Es dich vor Zeiten fand; o möge nie
Sich die Erinnrung an dein Walten trüben
Dadurch, daß wir von unsrer Höhe nun,
Dahin du uns gestellt, zu Boden stürzen.
Auf! schaff' uns Rettung, gib uns Ruhe wieder!

Mit guten Zeichen brachtest du uns einst
Das Glück; bewähr' dich heute gleich! Denn willst
Du künftig Herr sein über dieses Land,
Wie du es heute bist, ist's schöner doch,
Wenn's wohl bevölkert ist als ganz verödet.
Nichts sind ein Turm, ein Schiff, wenn sie entblößt
Der Mannschaft sind, die sie bewohnt, belebt.

OIDIPUS

Ihr armen Kinder! Eures Herzens Wünsche
Sind mir bekannt, nur allzuwohl bekannt.
Ihr alle leidet; doch ich sage euch:
So schwer wie meins ist keines eurer Leiden!
Denn euer Schmerz bleibt auf euch selbst beschränkt,
Und jeder steht für sich; doch meine Seele
Trägt Kummer um die Stadt, um mich und euch.
So ruft ihr mich denn nicht vom Schlummer auf;
Nein; viele Tränen hab' ich schon vergossen,
Und manchen Irrweg schweiften die Gedanken!
Das einz'ge Mittel, das ich forschend fand,
Hab' ich gewählt. Kreon, Menoikeus' Sohn,
Den eignen Schwager sandt' ich ab nach Delphi,
Daß er in Phoibos' Tempel dort erfrage,
Wie ich euch helfen kann mit Rat und Tat.
Schon bangt mir, wie es um ihn stehen mag,
Wenn ich berechne seines Säumens Frist,
Denn ungebührlich lang' verzögert schon
Sich seine Wiederkehr; doch, wenn er kommt,
Müßt' ich ein Schurke sein, wollt' ich nicht alles
Alsbald vollenden, was der Gott gebeut!

(Einige Jünglinge zum Priester)

PRIESTER

Ein rechtes Wort zur rechten Zeit! Denn eben
Verkünden diese mir, daß Kreon naht!

OIDIPUS

Herr, Herr Apollon! Brächt' er Heil und Segen,
So sonnig hell wie seines Auges Strahl!

PRIESTER

Wohl sieht man, daß er Freude bringt; sonst kränzte
Der früchteschwere Lorbeer nicht sein Haupt!

OIDIPUS

Bald ist es klar; er naht; schon hört er uns;
O Fürst, mein lieber Schwager, Sohn Menoikeus',
Sprich: welche Kunde sendet uns der Gott?

KREON
(tritt ein)

Heil kündet er, denn auch das Schwerste birgt
In seinem Schoße dem Vollbringer Heil.

OIDIPUS

Wie heißt sein Spruch? Denn deine Rede flößt
Mir weder Furcht noch sichre Hoffnung ein.

KREON

Willst du's im Beisein dieser aller hören,
Ich bin bereit; sonst folg' ich dir hinein.

OIDIPUS

Vor allen rede! Trag' ich doch um sie
Mehr Leid fürwahr als um die eigne Seele!

KREON

So künd' ich's denn, wie ich's vom Gott vernahm:
Zu tilgen hieß Apollons Spruch uns deutlich
Das Schandmal, das im Land uns schwärend wuchs,
Bevor wir ganz verseucht von seinem Gifte.

OIDIPUS

Durch was für Sühnung? und für welche Tat?

KREON

Den Mörder treff' Verbannung oder Tod!
Vergoßnes Blut gebar uns dies Gebresten.

OIDIPUS

Von wessen Mord — von welchem Manne sprach er?

KREON

Es herrschte hier zu Lande Laios,
Eh' du das Steuer unsres Staats ergriffen.

OIDIPUS

Ich hört' es wohl; ich selbst erblickt' ihn nie.

KREON

Er fiel durch Mord! Und klar verlangt der Gott,
Die Strafe zu vollziehen an den Mördern.

OIDIPUS

Wo aber weilen sie? Wie finden wir
Die dunkle Spur der längst verjährten Schuld?

KREON

Er sagt: Sie weilen hier! wer sucht, wird finden;
Leicht schlüpft der Vogel aus achtloser Hand.

OIDIPUS

Ward Laios im eignen Haus ermordet?
War's auf dem Land? Fiel er auf fremdem Boden?

KREON

Nach Delphi zog er aus um ein Orakel,
Und niemals ist er wieder heimgekehrt.

OIDIPUS

Kein Bote, keiner der Begleiter, konnte
Beim Forschen euch als Zeuge hilfreich sein?

KREON

Sie fielen bis auf einen, der aus Furcht
Entfloh und eines nur zu künden wußte.

OIDIPUS

Und was? Sei's wenig auch, viel kann es lehren,
Enthüllt es nur der Hoffnung ersten Keim.

KREON

Von Räuberhand sei Laios ermordet,
Von einer Bande, keinem einzelnen.

(Zustimmende Bewegung unter dem Volk)

OIDIPUS
(nach kurzer Überlegung)

Wie wär' der Räuber wohl so frech gewesen,
War er von hies'gem Gelde nicht bestochen?

KREON

Wohl schien es also; doch in unsrer Not
Gedachte niemand, Laios zu rächen.

OIDIPUS

Welch Unheil durft' euch hindern, nachzuforschen,
Da euer Thron so schmachvoll umgestürzt?

KREON

Uns zwang die Rätselsängerin, die Sphinx,
Nur auf den nächsten hellen Weg zu schaun.

OIDIPUS

So werd' ich dies von Grund aus neu enthüllen!
Denn, war es würdig des Apoll und deiner,
Dem Toten solche Sorge treu zu widmen,
So sollt ihr mich in eurem Bunde sehn,
Beistand dem Lande und dem Gott zu leisten;
Nicht für Verwandte, die mir ferne stehn,
Um meinetwillen tilg' ich diesen Schandfleck.
Wer jenen schlug, — vielleicht verspürt er Lust,
An mir die Hand in gleicher Tat zu üben;
Drum, was ich jenem tu', das tu' ich mir. —
Nun, Kinder, flugs von den Altären auf
Und traget diese Zweige fort, mit denen
Ihr Hilfe heischend meinem Haus genaht;
Ein andrer rufe hier des Kadmos Volk
Zusammen (Diener ab), denn mich dürstet nun zu handeln.
Bald müssen wir, ist uns der Gott geneigt,
Aus diesem Leide tauchen; ist er's nicht, —
Dann freilich rettet nichts vom Untergang!

(Mit Kreon und Gefolge in den Palast)

PRIESTER

Wohlauf, ihr Kinder; denn des Königs Wort
Verheißt uns ja, weswegen wir gekommen.
O mög' uns Phoibos, der den Spruch gesandt,
Auch gnädig retten und die Krankheit enden!

(Alle ab)

DER CHOR THEBANISCHER GREISE

(zieht ein)

Vom golden-erstrahlenden Delphi erscholl
Trostbringend die Stimme des Zeus;
Was bringt uns die Kunde vom Haus des Apoll,
Welch Schicksal dem glänzenden Theben?
Bangend erbebt mir das schwache Herz

In Demut und Scheu vor neuem Schmerz,
Heilbringender Delier Paian!
Oder sollen ob alter Schuld
Neu bluten Wunden, die längst vernarbt?
Du himmlische Stimme, belehr' uns in Huld,
Du Kind der goldigen Hoffnung!

Vor allen, unsterbliche Tochter des Zeus,
Athena, ruf' ich zu dir!
Zur Artemis dann, die in Marktes Kreis
Des Landes auf ragendem Throne
Schirmend waltet! Ihr Schwestern, erscheint
Dem fernhintreffenden Phoibos vereint,
Drei todabwehrende Götter!
O habt ihr auch sonst aus Unheils Flut
Gerettet die schwer geängstete Stadt,
Habt je ihr gelöscht des Verderbens Glut,
Erscheinet auch jetzt als Retter!

Weh', unsere Leiden sind ohne Zahl!
Es krankt das ganze Volk!
Und nirgend seh' ich ein Ende der Qual,
Nirgend Schutz noch Zuflucht!
Der heilige Boden trägt nimmer Frucht;
Die Mütter, erdrückt von des Jammers Wucht,
Vergehn in dem Schmerz der Entbindung!
Und Seel' an Seel', wie mit Vogelflug
Und schneller denn reißende Feuersglut,
Wallt es hinab in gewaltigem Zug
Zu des Hades nächtlichen Fluten!

Die ganze Stadt verödet und leer!
Zahllos, erbarmungslos
Liegen die Leichen am Boden umher,
Tod aushauchend im Tode!
Die greise Mutter, die junge Braut

Sitzen am Altar und weinen laut
Und flehen um Trost und Erlösung.
Feierlich rauscht der Betenden Chor,
Gemischt mit wimmerndem Klagegestöhn!
Rettenden Blickes richt' uns empor,
Zeus' goldene Tochter, Athena!

Treib', Ares, der jetzo sonder Schwert,
Umgellt von des Jammers Schrei,
Mit Fiebergluten das Land verheert,
Vertreib' ihn vom Boden der Heimat!
Jag' ihn dahin in wilder Flucht
Ins Meer, in die öde, die thrakische Bucht,
Denn er vernichtet uns alles!
Was die Nacht verschont, verschlinget der Tag! —
Zeus, Vater, mit deines Donners Schlag,
Mit deiner Blitze zündendem Strahl
Triff ihn, triff ihn zu Tode!

Euch, Pfeile des Phoibos, ruf' ich zumal,
Von goldenem Bogen entsandt,
Und Artemis, deiner Fackeln Strahl,
Mit denen du Berge durchstürmest!
Dich, Gott mit der goldenen Binde im Haar,
Umschwärmt von der rasenden Bakchen Schar,
Des Landes Sohn, Dionysos!
Auf, heiterer Gott mit dem trunkenen Blick!
Komm' stürmenden Laufes und treib' ihn zurück
Mit der Fichten strahlendem, prasselndem Brand,
Den Gott, den die Götter selbst hassen!

(Oidipus mit Gefolge aus dem Palast)

OIDIPUS

Du betest, und es wird dir werden, was du
Erflehest, Stärkung und Erleichterung

In deiner Not, leihst meinen Worten du
Gehör und hilfst der Krankheit so von dannen!
Neu war mir selbst die Kunde jenes Frevels;
Ja, wär' mir dieser nicht so völlig fremd,
Braucht' ich ihm nicht mit weitem Umschweif jetzt,
Nicht ohne jede Spur ihm nachzuforschen.
Nun aber, da ich erst nach jener Zeit
In Theben Bürger ward, verkünd' ich euch,
Verkünd' ich dies dem ganzen Kadmosvolk:
Ward jemals einem unter euch bekannt,
Von wem der Labdakide Laios
Ermordet wurde, der vertrau' mir alles;
Selbst wenn ihm bangen sollte, weil er wider
Sich selbst aussagen müßte, denn nichts Arges
Soll ihm geschehen; straflos soll er aus
Dem Lande ziehn! Kennt jemand einen andern,
Ob der nun selbst die Tat begangen oder
Nur angestiftet, so verhehl' er's nicht;
Denn Lohn und Dank soll er dadurch erwerben! —
Doch schweigt ihr trotzdem, um den Freund besorgt,
Schlagt ihr mein Wort in Wind, bang um euch selbst —
Hört, was ich dann zu tun beschloß: dem Mann,
Von dem ich dies erfahre, wer's auch sei,
Soll hier zu Land, wo ich den Thron verwalte,
Kein Haus sich öffnen und kein Mund ihn grüßen;
Von Opfer und Gebet sei er verstoßen;
Nie gönnt ihm Anteil an geweihtem Wasser;
Ein jeder jag' ihn fort von seiner Schwelle,
Denn seine Schuld ist unser Aussatz! Also
Hat mir der Spruch Apolls es dargetan.
So streit' ich helfend an des Gottes Seite,
So für den Toten. Doch den dunklen Täter
Verfluch' ich, ob er nun die Tat allein
Vollbracht hat, ob im Bund mit mehreren!

Ein freudlos Leben soll er elend fristen!
Hab' ich ihn selbst an meinem Herd gepflegt,
Und wußt' um seine Schuld, so treffe mich,
Mich selbst der Fluch in seiner ganzen Wucht!
Dringend gebiet' ich euch: Führt dies zum Ziel
Um meinetwillen, um des Gottes und
Um eures Landes willen, das verödet,
Das gottverlassen ganz zugrunde geht!
Ihr hättet selbst, und war's auch nicht geboten
Durch Götterwort, nicht also ungesühnt
Den Mord des Königs lassen dürfen, ohne
Zu forschen, eures besten Mannes Mord!
Ich trag' die Krone nun, die einst sein eigen,
Mir ward das Weib, das ihm einst angehört,
Und hätt' es ihm ein Unstern nicht mißgönnt,
Ein eigenes Geschlecht zu zeugen, würden
Geschwister unser beider Kinder sein.
Nun aber, da sein Haupt das Unheil traf,
Will ich für ihn, wie für den eignen Vater,
In Kampf mich stürzen und nicht eher ruhn,
Bis ich den Sproß des Labdakos gerächt,
Des Polydoros, Kadmos und Agenor.
Und, hört mich, Götter! Wer mir nicht gehorcht,
Dem trag' die Erde nimmer Blüt' noch Frucht,
Dem schenke nie sein Weib ein blühend Kind;
In dieser Pest, die jetzt uns heimgesucht,
Mag er vergehen oder schlimmer noch!
Doch wer von euch und Thebens andern Bürgern,
Was ich geboten, billigt und befolgt,
Dem mag die Helferin bei unserm Werk,
Mag Dike samt den andern Göttern allen
Auf ewig hold gesinnt und gnädig sein!

CHORFÜHRER

So, wie dein Fluch es fordert, will ich reden:
Ich hab' ihn nicht getötet, weiß dir auch
Den Mörder nicht zu nennen. Phoibos hätte
Das Rätsel, das er gab, auch lösen sollen.

OIDIPUS

Wohl hast du recht; indes kein Mensch vermag
Den Göttern ihr Geheimnis zu entreißen.

CHORFÜHRER

Ich wüßt' noch etwas, das mir dienlich scheint.

OIDIPUS

Sprich nur, hast du auch mehr noch auf dem Herzen!

CHORFÜHRER

Von allen ahnet wohl Teiresias
Am ehesten Apolls Geheimnis, Herr;
Von ihm wirst du's am sichersten erfahren.

OIDIPUS

Auch dieses, Freund, ist schon von mir bedacht;
Auf Kreons Rat sandt' ich zwei Boten hin
Zu ihm und wundre mich, wie lang' er säumt.

CHORFÜHRER

Das andre sind wohl alte taube Sagen.

OIDIPUS

Was denn? Du weißt, ich acht' auf jedes Wort.

CHORFÜHRER

Man sagt: er ward von Wanderern erschlagen.

OIDIPUS

Das hört' ich! Doch des Täters Spur verschwand.

CHORFÜHRER

Wenn er noch irgend Scheu im Busen hegt,
Wird er dem Fluch sich nicht zu stellen wagen.

OIDIPUS

Wem vor der Tat nicht graut, den schreckt kein Wort.

CHORFÜHRER

Der's an den Tag bringt, lebt; dort führen sie
Den heil'gen Seher schon daher, den einz'gen
Der Menschen, dem die Wahrheit offenbar.

(Der blinde Teiresias wird hereingeführt)

OIDIPUS

Teiresias, des Geist all das beherrscht,
Was Menschen wissen und nur ahnend wähnen,
Und was im Himmel und auf Erden ist!
Du siehst die Stadt nicht, dennoch weißt du wohl,
An welcher Krankheit sie danieder liegt.
Nun ist kein Arzt zu finden außer dir.
Denn wisse, so du von den Boten es
Noch nicht gehört: zur Antwort gab der Gott,
Nicht weichen werde diese Pest, bis wir
Die Mörder König Laios' entdeckt,
Getötet oder aus dem Land getrieben.
Mißgönne nun uns nicht, was dich die Kunde
Des Vogelfluges lehrt, noch all die andern
Geheimen Wege deiner Seherkunst!
Befreie dich, die Stadt, befreie mich
Von der Besudelung durch diesen Mord!
Auf dir ruht unsre Hoffnung; ist doch helfen

Mit allem, was wir haben und vermögen,
Des Mannes höchste, schönste Müh' und Pflicht!

TEIRESIAS
(halb für sich)

O weh! Wie grausig ist die Sehergabe,
Wenn unser Wissen uns kein Heil verspricht.
Das wußt' ich wohl, doch ließ ich's außer acht;
Sonst wär' ich nimmermehr hieher gefolgt.

OIDIPUS

Was ist? Wie zaghaft wanken deine Füße!

TEIRESIAS

Laß mich von hinnen gehn! Es ist für dich
Und mich am besten, folgst du meinem Wort!

OIDIPUS

Du weigerst deinen Spruch? Ist das gerecht?
Vergiltst du so der Stadt, die dich erzogen?

TEIRESIAS

Ich seh', wie Unheil sprießt aus deinem Wort;
Laß mich, daß mir nicht gleiches widerfahre.

(Will gehen)

OIDIPUS

Halt! Bei den Göttern! Bleibe, wenn du's weißt!
Wir alle flehen dich um Hilfe an.

TEIRESIAS

Ihr alle ahnt ja nichts! Ich schweige still,
Damit ich dein Verhängnis nicht enthülle!

OIDIPUS

Was sagst du da? Du weißt es — und du schweigst?
Willst uns verraten, uns dem Tode weihn?

TEIRESIAS

Ich will mir selbst und dir den Schmerz ersparen.
Was fragst du weiter? Nichts erfährst du mehr!

OIDIPUS

Elendester! — Du brächtest selbst den Stein
In Wut! — Nichts willst du sagen? Willst
So ungerührt und ungebeugt verharren?

TEIRESIAS

Du tadelst meinen Trotz, blind für den eignen!

OIDIPUS

Wer sollte nicht ergrimmen, wenn er hört,
Wie du der Stadt und ihres Elends spottest!

TEIRESIAS

Wenn ich auch schweig', es kommt ja doch ans Licht.

OIDIPUS

Wenn's unvermeidlich ist, was frommt dein Schweigen?

TEIRESIAS

Ich sage nichts mehr! Nun empöre dich
Und tobe, rase nur nach Herzenslust!

OIDIPUS

Und nichts will ich in meinem Zorn verschweigen,
Da mir nun alles klar: die Tat hast du
Ersonnen und vollbracht, ob deine Hand

Auch rein vom Blute blieb; wärst du nicht blind,
Ich würde dich allein der Tat beschuld'gen!

TEIRESIAS

Wahrhaftig? — Wohl! So heisch' ich nur von dir,
Daß du befolgst, was selber du geboten,
Und nimmermehr von diesem Tag das Wort
Zu richten wagst an diese oder mich:
Du bist der Schandfleck, der das Land entheiligt.

OIDIPUS

So schamlos schleuderst du solch Wort mir zu?!
Wähnst du dich gegen meinen Zorn gefeit?

TEIRESIAS

Ich bin es; denn die Wahrheit ist mein Schild.

OIDIPUS

Wem dankst du sie? Nicht deiner Lügenkunst.

TEIRESIAS

Nein, dir! Du zwangst mich, sie zu offenbaren.

OIDIPUS

Wie war es? Wiederhol' es deutlicher!

TEIRESIAS

Verstandest du mich nicht? Willst du mich prüfen?

OIDIPUS

Noch ist es mir nicht klar! Sag's noch einmal!

TEIRESIAS

Wohl denn: Du bist der Mörder, den du suchst!

OIDIPUS

Dein Maß wird voll mit dieser zweiten Schmähung.

TEIRESIAS

Ich weiß noch mehr, um deine Wut zu schüren.

OIDIPUS

Sag', was du willst! 's ist in den Wind gesprochen.

TEIRESIAS

Ruchlosen Umgang pflegst du mit den Nächsten
Und weißt es nicht, ahnst nicht, wie tief du sankst!

OIDIPUS

Meinst du, du kannst so straflos weiter schmähn?

TEIRESIAS

Ja, denn die Wahrheit gibt mir Kraft und Mut!

OIDIPUS

Du hast kein Teil an ihr; denn deine Sinne
Verschlossen sich; dein Geist ist blind, wie sie.

TEIRESIAS

Unglücklicher! Was du an mir da schmähst,
Das wird an dir noch heut' ein jeder schmähn!

OIDIPUS

Du lebst in ew'ger Nacht; so kannst du mir nicht,
Noch andern schaden, die im Lichte wandeln.

TEIRESIAS

Nein! dir ist nicht bestimmt, durch mich zu fallen;
Dies zu vollziehn, genügt Apollons Macht.

OIDIPUS

Hat Kreon dies erdacht? Hast du's ersonnen?

TEIRESIAS

Von Kreon droht dir nichts; scheu' du dich selbst!

OIDIPUS

O Reichtum, Herrschaft und du, Kraft und Können,
Darin ein Mensch den andern übertrifft
In unserm Leben voller Kampf und Ehrgeiz,
Wie schwillt und wächst der Neid in eurem Schatten,
Wenn um des Thrones willen, den die Stadt
Mir einst aus freiem Willen eingeräumt,
Der treue Kreon, er, mein alter Freund,
Durch Hinterlist mich zu vertreiben trachtet,
Den Zaubrer vorschiebt, diesen Ränkeschmied,
Den Bettelpriester, den verschmitzten, der
So klar sieht, wenn es um Gewinn sich handelt,
Nur blind ist, wenn man seiner Kunst bedarf.
Denn sprich: Wo hast du jemals klar geschaut?
Als jenes Untier hier sein Rätsel sang,
Warum sprachst du denn kein erlösend Wort?
Doch konnt' es nicht der erste beste raten,
Es mußt' ein Geist voll Sehergabe sein;
Die geben dir die Vogelzeichen nicht,
Kein Gott verleiht sie dir; ich aber kam,
Der ungelehrte Oidipus, ich stürzte
Sie mit des eignen Geistes Kraft und schöpfte
Mein Wissen nicht aus leeren Vogelzeichen.
Drum willst du mich vertreiben, denn du hoffst,
Dem Throne Kreons näher einst zu stehen.
Ich aber hoffe, daß ihr den Versuch,
Den Fluch so zu vollstrecken, unter Tränen
Bereuen sollt, du selbst und, der's ersann!

Wärst du kein Greis, ich lehrte dich Verstand
Durch eben das, was mir du zugedacht!

CHORFÜHRER

Uns dünket, euer beider Worte sind
Im Zorn gesprochen; doch das frommt uns nicht;
Wir müssen des Orakels Sinn erforschen!

TEIRESIAS

Wenn deine Herrschgewalt auch schrankenlos,
Darfst du doch gleiches Recht zu gleicher Antwort
Mir nicht versagen; darin bin ich frei,
Denn Phoibos' Diener bin ich, nicht der deine.
Darum auch brauch' ich Kreon nicht als Vormund!
Ich aber sage dir: Du schiltst mich blind;
Du siehst und siehst doch nicht, in welchem Elend,
Noch, wo du weilst, noch auch, mit wem du wohnst.
Weißt du, von wem du stammst? Du ahnst ja nicht,
Daß du ein Feind der Deinen bist, der toten
Und lebenden; mit zwiefacher Gewalt
Wird dich dereinst der eignen Eltern Fluch
Mit wilden Tritten aus dem Lande stoßen
Und Finsternis dein strahlend Aug' umhüllen!
Kein Strand wird sein, an dem dein Schrei nicht schallt,
Kein Fels Kithairons, der ihn nicht erwidert,
Erkennst du deine Ehe, als den Hafen,
In den du glücklich segelnd eingeschifft,
In dem dir alle Leidensstürme drohen!
Noch strömet eine Flut von andern Übeln,
Dein Werk, auf dich und deine Kinder ein!
Du ahnest nichts! — Nun denn, nun schmähe Kreon,
Schilt auf mein Wort; doch wisse: nirgend lebt
Ein Mensch, der graus'ger untergeht als du!

OIDIPUS

's ist unerträglich, länger dich zu hören.
Hinweg mit dir! du säumst noch? Fliehe
Von diesem Ort und kehre niemals wieder!

TEIRESIAS

Ich wäre nicht gekommen, riefst du nicht.

OIDIPUS

Ich dachte nicht, du würdest Unsinn schwatzen;
Sonst hätt' ich schwerlich dich hieher bemüht.

TEIRESIAS

In deinen Augen nur bin ich ein Narr,
Doch deine Eltern hielten mich für weise.
(Will fort)

OIDIPUS

Wer? Bleib! — Wer von den Menschen zeugte mich?

TEIRESIAS

Dich zeugt und tötet dieser eine Tag.

OIDIPUS

Wie rätselhaft und dunkel alle Worte!

TEIRESIAS

Bist du nicht höchst geschickt, sie zu entwirren?

OIDIPUS

Zieh' in den Schmutz nur, was ich Großes tat!

TEIRESIAS

Doch eben dieses Glück war dein Verderben.

OIDIPUS

Sei's immer, hab' ich doch die Stadt gerettet.

TEIRESIAS

So geh' ich denn; du, Knabe, führe mich!

OIDIPUS

Hinweg! Nur deine Gegenwart verwirrt;
Es weicht dein böser Bann mit deinem Anblick!

TEIRESIAS

Ich geh'! Doch vorher sag' ich ohne Furcht
Dir ins Gesicht, was ich zu künden kam!
Dein Arm erreicht mich nicht! — Ich sage dir:
Der Mann, den du mit Drohn und Fluchen suchst
Ob jenes Mords an Laios, ist hier
Als fremder Gast! Doch bald wird's offenbar,
Daß er geborener Thebaner ist,
Und dieser Wechsel wird ihn nicht erfreuen.
Denn, ob er sehend war, nun wird er blind,
Und, ob er reich war, nun wird er als Bettler
Mit seinem Stab den Weg zur Fremde tasten.
Und offenbaren wird er sich als Bruder
Der eignen Kinder, seines Weibes Sohn,
Der Mutter Ehgemahl, des Vaters Mörder! —
Nun geh' hinein und denke diesem nach!
Erweist es sich als Trug, dann darfst du sagen,
Daß meinem Geist die Sehergabe fehlt!

(Beide ab)

CHOR

Wer war's, wider den vom delphischen Fels
Anklagend die Worte des Gottes erklangen?

Wer war's, des blutbesudelte Hand
Die unsagbar gräßliche Tat begangen?
Nun reiß' er vom Boden zu hastender Flucht
Und schleudre die Füße mit stärkerer Wucht
Denn sturmbeflügelte Rosse!
Ihn jaget Apollon im wirbelnden Lauf;
Feuer und Blitze bewehren
Den Zeusentsproßnen; ihm folgen zu Hauf
Die grausen, untrüglichen Keren!

Denn sieh! wie die mahnende Leuchte loht,
Die auf Bergeswarten die Männer schüren,
Flammt Allen vom Schnee des Parnass das Gebot
Empor, nach ihm, dem Verborgnen, zu spüren.
Wohl irrt er schweifend im wilden Wald,
Sucht Höhlen und Klüfte zum Aufenthalt,
Ein Stier im Felsengebirge;
Mit Schaudern hört er den Götterspruch
Von der Erde Mitten erklingen:
Wohin er auch flüchtet, es folgt ihm der Fluch
Mit nimmer ermattenden Schwingen!

Des Weisen, des Sehers Schreckenswort,
Es will die Ruhe mir rauben!
Ich weiß nicht, was ich sagen soll,
Kann's leugnen weder noch glauben!
In Ängsten schwebt mein Herz und erbebt,
Denn, wie ich auch spähe und forsche,
Die jetzige und die vergangene Zeit,
Sie bleiben mir dunkel. Daß je ein Streit
Entglommen zwischen des Polybos Sohn
Und einem der Herrscher auf unserm Thron,
Hat nimmer mein Ohr vernommen.
Nichts gibt Gewähr mir, zu schmähendem Wort
Mich wider den Helden, den fort und fort

Der Volksmund preist, zu erfrechen,
Als hätt' ich an ihm den dunklen Mord
Des Labdakiden zu rächen.

Zeus und Apoll, sie können Geschick
Und Sinne der Menschen durchschauen;
Doch eines Sehers irdischem Blick
Mehr als dem meinen zu trauen,
Trügerisch ist es. An Weisheit kann
Siegreich wohl manch sterblicher Mann
Sich messen mit anderen Menschen;
Doch eh' nicht ans Licht des Tages gebracht,
Was graunvoll jener verkündigt,
Hüt' ich mich, daß nicht mit eitlem Verdacht
Mein Mund sich am König versündigt.
Als ihm erschien die geflügelte Maid,
Ihr Rätsel ihm abzufragen,
Hat seine Weisheit uns befreit.
Das bleibe Gewähr mir für alle Zeit;
Drum wag' ich ihn nicht zu verklagen!

KREON
(tritt auf)

Ihr Bürger unsrer Stadt! Wie ich vernahm,
Hat König Oidipus mit heft'gen Worten
Mich angeklagt; drum bin ich hier, voll Schmerz;
Denn, wenn er glaubt, daß ich in dieser Not
Mit Worten oder Werken ihn geschädigt,
So will ich lieber heute auf der Stelle
Den Tod, als mit solch üblem Ruf belastet
Ein langes Leben fristen. Würden doch
Des bösen Leumunds Folgen allzuschwer
Auf meinen Schultern ruhn, wenn ich dem Volk,
Den Freunden, euch als Frevler gelten müßte.

CHORFÜHRER

Wohl nur vom Zorn erpreßt war, was er sprach,
Und ohne Überlegung ausgestoßen.

KREON

Doch ist das Wort heraus, daß ich den Seher
Mit Vorbedacht zum Lügen angestiftet.

CHORFÜHRER

So sprach er; doch wer weiß, in welchem Sinn.

KREON

War seine Seele klar und hell sein Auge,
Als er mich dieses Frevels angeklagt?

CHORFÜHRER

Das weiß ich nicht; der Herrscher Tun und Treiben
Spür' ich nicht nach! Doch sieh', hier ist er selbst.

OIDIPUS
(aus dem Palast)

Du da? Wie wagst du dich hieher? Bist du
So frech, dich meinem Dach zu nahn, da 's doch
Erwiesen ist, daß du mich töten wolltest,
Um für dich selbst zu rauben meine Macht!
Sprich, bei den Göttern! Wähntest du mich feig,
Mich töricht, als du diesen Plan ersannst?
Nicht merken sollt' ich den Verrat, der heimlich
An mich herankroch, — oder sollt' ihn merken
Und nicht bekämpfen? Sprich: Ist nicht vielmehr
Dein Unterfangen töricht, ohne Reichtum
Der Krone nachzujagen, ohne Freunde?
Die läßt sich nur mit Volk und Gold gewinnen.

KREON

Weißt du, was Pflicht gebeut? Gönn' mir das Recht,
Mich zu verteid'gen; hör' mich an, dann richte!

OIDIPUS

Ja, reden kannst du! Doch ich kann's nicht hören;
Als meinen Todfeind hab' ich dich erkannt.

KREON

Darüber laß mich erst zu Worte kommen!

OIDIPUS

Darüber schweig'! Von deiner Unschuld schweige!

KREON

Wenn du vermeinst, sinnloser Eigensinn
Sei ein Gewinn für dich, so irrst du sehr.

OIDIPUS

Wenn du vermeinst, du dürftest ungestraft
An dem Verwandten freveln, irrst du sehr.

KREON

Gewiß, und ganz mit Recht! Doch sage mir:
Welch Frevel, meinst du, sei an dir verübt?

OIDIPUS

Warst du es? Warst du's nicht, der mir geraten,
Nach jenem heil'gen Zaubermann zu senden?

KREON

Und ich besteh' noch jetzt auf meinem Sinn!

OIDIPUS

Wie lang' ist's her, daß König Laios —

KREON

Was denn vollbrachte? Ich versteh' dich nicht.

OIDIPUS

Spurlos verschwand, von Mörderhand getroffen?

KREON

Schon viele Jahre sind seitdem verflossen.

OIDIPUS

Hat damals dieser Seher schon gewirkt?

KREON

Mit gleicher Weisheit und gleich hoch geschätzt.

OIDIPUS

Und hat er meiner damals je gedacht?

KREON

Niemals, da ich in seiner Nähe war.

OIDIPUS

Und habt ihr nach dem Toten nie geforscht?

KREON

Wohl taten wir's. Doch fand sich keine Spur.

OIDIPUS

Wie? Konnte denn der Seher nichts enthüllen?

KREON

Das weiß ich nicht; drum schweig' ich gern davon.

OIDIPUS

Doch, was dich angeht, weißt du? sagst es auch?

KREON

Was denn? Wenn ich es weiß, verhehl' ich's nicht.

OIDIPUS

Wär' er nicht dir verbündet, hätt' er nie
Den Mord des Laios mein Werk genannt.

KREON

Du weißt es, ob er's sagt; doch nun verlang' ich
Mein Recht, dich auszufragen, wie du mich.

OIDIPUS

Frag' nur! Du überführst mich nicht des Mordes.

KREON

Sprich! bist du nicht vermählt mit meiner Schwester?

OIDIPUS

Dem Worte kann ich nichts entgegnen; ja!

KREON

Teilst nicht mit ihr im Lande Macht und Ansehn?

OIDIPUS

Ich seh' ihr jeden Wunsch vom Auge ab.

KREON

Bin ich in eurem Bunde nicht der Dritte?

OIDIPUS

Und hast dich doch als falscher Freund bewährt!

KREON

Gib dir doch selbst nur Rechenschaft von allem,
Wie ich getan. Bedenke dies zunächst:

Es wird doch niemand, dem die Wahl geblieben,
Nach einer Krone greifen, die rastlos
Nachtvögeln gleich die Sorgen rings umflattern,
Wenn er dieselbe Macht besitzen kann
Und dennoch friedlich schlummern. Darum hab' ich
Mich nach dem Königsnamen nie gesehnt,
Konnt' ich nur walten wie ein Fürst; so denkt,
Wer nur Besonnenheit sein eigen nennt.
Denn jetzt erlang' ich alles sorgenlos
Von deiner Güte; trüg' ich selbst die Krone,
So müßt' ich vieles wider Willen tun.
Wie sollte mir die Krone höher gelten
Als Macht und Herrschaft, die mich nicht bedrücken?
Ich bin nicht so verblendet, daß mir nicht
Nur das als wünschenswertes Ziel erschiene,
Was schön ist, doch zugleich auch Vorteil bringt.
Jetzt grüßt mich jeder, jeder schmeichelt mir;
Wer irgend eine Bitte hat an dich,
Der kommt zu mir: er weiß, daß die Erfüllung
In meinen Händen ruht. Und heute sollt' ich
Dies Glück verschmähn, nach jenem andern lüstern?
Nie wendet sich ein edler Geist zum Schlechtern,
Nie hat mich solche Sinnesart gereizt,
Nie würd' ich ihre Pläne unterstützen.
Dies zu erforschen, geh' nach Delphi hin
Und frage dort, ob ich den Götterspruch
Dir klar verkündet. Dann: wenn du entdeckst,
Daß ich gemeinsam mit dem Zeichendeuter
Verrat geschmiedet, töte mich, nicht bloß
Nach einem Spruch, nicht nur nach deinem, nein,
Nach meinem auch. Doch richte mich nicht einzig,
Wie dir es gut dünkt, nur nach jenem dunklen
Verdacht. Gleich unrecht ist es, ohne Grund
Den schlechten Mann für redlich wie den guten

Für schlecht zu halten. Wer noch obendrein
Den besten Freund verstößt, gleicht jenem Mann,
Der seines Lebens liebstes Gut verwirft.
Doch mit der Zeit wirst du es klar durchschauen;
Die Zeit allein erprobt den rechten Mann;
Der Schuft verrät sich dir am ersten Tage!

CHORFÜHRER

All das muß der Bedächt'ge loben, Herr;
Wer hastig urteilt, strauchelt allzuleicht.

OIDIPUS

Wenn der Verschwörer sich mir hastig naht,
Muß ich mich hastig wider ihn beraten;
Harr' ich gemächlich, wird sein Werk zum Ziel
Gebracht sein, während meins den Zweck verfehlt.

KREON

Was willst du denn? Mich aus dem Land verweisen?

OIDIPUS

Nichts weniger als das! Ich will dich töten!

KREON

Zeig' mir nur erst die Ursach' deiner Mißgunst.

OIDIPUS

Du glaubst mir nicht? Du unterwirfst dich nicht?

KREON

Die Wut verblendet dich!

OIDIPUS

Nicht für mein Wohl!

KREON

Auch meins ist deiner Sorge anvertraut.

OIDIPUS

Dies Recht verwirkt, wer mich wie du verrät!

KREON

Und wenn du irrst —

OIDIPUS

— müßt ihr euch dennoch beugen.

KREON

Unwürd'gem Herrscher nie!

OIDIPUS

Hörst du, mein Theben?!

KREON

Mein Anspruch auf die Stadt steht deinem gleich!

CHORFÜHRER

Hört auf, Gebieter! Denn zur rechten Zeit
Tritt Iokaste aus dem Haus. Sie wird
Den frisch entbrannten Hader schlichten helfen.

IOKASTE
(tritt aus dem Haus)

Was weckt ihr Unglücksel'gen unbesonnen
Solch Wortgezänk? Faßt euch nicht Scheu? Ist nicht
Die Stadt schon tief genug im Elend? Müßt
Denn ihr's mit eurem Zwist noch mehren? Geh'
Hinein, mein Gatte; du, Kreon, geh' nach Hause,
Und schüret nicht die kleine, nicht'ge Flamme
Zum ungeheuren, unheilvollen Brand!

KREON

O Schwester! Arges droht mir Oidipus,
Dein Gatte, anzutun; er schwankt nur noch,
Ob er mich aus dem Vaterlande stoßen,
Ob er zum Tode mich verdammen soll.

OIDIPUS

So ist's; ich hab' ihn drauf ertappt, daß er
Mit böser List nach meinem Leben trachtet.

KREON

Nie lächle mir das Glück! Ich will verflucht sein,
Wenn ich dir eines tat, wes du mich zeihst.

IOKASTE

O glaub' ihm, bei den Göttern, Oidipus,
Bedenk', daß seinen Schwur die Ew'gen hören!
Denk' auch an mich und diese Bürger hier.

CHOR

Gib willig nach, mein König! Gib nach, ich bitte dich,
Mit weiser Überlegung!

OIDIPUS

Worin soll ich dir folgen? sprich!

CHOR

Verachte den Mann nicht, der nie zuvor
Sich uns bewiesen als eitler Tor,
Der nun mit dem Eide gewappnet!

OIDIPUS

Und weißt du, was du bittest?

CHOR

Ich weiß.

OIDIPUS

So sprich: was meinst du?

CHOR

Den Freund, der selber durch Fluch sich band,
Verwirf ihn nicht nach dunklem Verdacht!

OIDIPUS

Wenn das dein Verlangen — hast du's bedacht? —
Sinnst mir du Tod, mir Flucht aus dem Land!

CHOR

Beim Führer des himmlischen Reigens, nein!
Bei Helios schwör' ich! Mag gottverlassen,
Mag elend, schmachvoll mein Ende sein,
Mögen mich alle Freunde hassen,
Trag' ich solche Gedanken im Herzen.
Aber des Landes denk' ich mit Schmerzen,
Das im Jammer daniederliegt
Und nun völlig wird vergehen,
Wenn zu allen alten Wehen
Noch das neue Leid sich fügt!

OIDIPUS

So zieh' er hin, geh' ich auch dran zugrunde,
Und sollt' ich ehrlos, mit Gewalt auch drum
Aus diesem Land gestoßen werden, — wohl!
Denn deines Mundes Klage weckt mein Mitleid,
Nicht seine! Er bleibt ewig mir verhaßt.

KREON

Dein Mund gibt nach, doch in dem tiefen Herzen

Gärt noch der Haß! Wenn du erst ausgetobt,
Beugt dich die Reu'! Naturen solcher Art
Sind ganz mit Recht sich selbst die größte Qual.

OIDIPUS

So laß mich! Geh'!

KREON

Ich werde gehn, von dir
Verkannt, geehrt von diesen wie zuvor!

(Ab)

CHOR

Was zögerst du noch, Königin? Führ' ihn hinein ins Haus!

IOKASTE

Erst laßt auch mich erfahren: wie brach der wilde
Hader aus?

CHOR

Es war in des Königs Herzen erwacht
Doch ohne Grund ein leerer Verdacht,
Auch das Grundlose verwundet.

IOKASTE

Sie reizten einander?

CHOR

Ja.

IOKASTE

Womit?

CHORFÜHRER

Bei meinem, bei unsres Volkes Schmerz!
Laß ruhen den Streit, da er glücklich geendet.

OIDIPUS
(zum Chor)

Siehst du, wohin es dich führt? Dein Herz,
Du hast es erkaltend von mir gewendet,
Und bist doch sonst ein verständiger Mann.

CHOR

Herr! Nicht nur einmal hab' ich's gesagt:
Man sähe mir wohl den Toren an,
Den urteilslosen, hätt' ich gewagt,
Dir jetzt den Rücken zu kehren,
Der du mir einstens das Heimatland
Gerettet aus seiner tiefsten Not,
Wie aus tobenden Wellen ein schwankendes Boot;
O, fass' auch jetzt mit kräftiger Hand
Das Steuer, dem Unglück zu wehren!

IOKASTE

Belehre, bei den Göttern, Herr, auch mich,
Was deinen Groll so sehr in Flammen setzte.

OIDIPUS

Wohlan! Denn mehr als diese schätz' ich dich.
Anschläge waren's, die dein Bruder schmiedet.

IOKASTE

Ist dieser Vorwurf klar begründet? Sprich!

OIDIPUS

Er sagt, den Laios hätt' ich ermordet.

IOKASTE

Auf Grund des eignen oder fremden Wissens?

OIDIPUS

Er schob den Tückebold, den Seher, vor;
Den eignen Mund wohlweislich hält er rein.

IOKASTE

Entreiß' dich nun der Sorg' um diese Dinge
Und hör' auf mich: des Schicksals dunkle Bahnen
Untrüglich zu durchschaun vermag kein Mensch!
Beweise geb' ich dir in kurzen Worten:
Dem Laios ward einst ein Seherspruch
— Ich sage nicht, daß ihn Apollon gab;
Doch von den Priestern ward es ihm verkündet:
Ihm sei verhängt, von eines Sohnes Hand,
Der meinem Schoß entsprossen sei, zu fallen!
Nun haben ihn, so wie die Kunde lautet,
Auf dreigespaltnem Kreuzweg (Oidipus erschrickt heftig)
fremde Räuber
Erschlagen; doch sein Sprößling hatte noch
Drei Tage nicht gesehen, als ihn jener
Von fremder Hand mit festgeschnürten Knöcheln
In unbewohnte Wildnis werfen ließ.
So hat Apollon nicht erfüllt, daß dieser
Zum Mörder ward an seinem Vater, noch
Daß Laios das Grause, das ihn schreckte,
An seinem eignen Sohn erfuhr. Und doch —
War dies verkündet durch Orakelsprüche.
Drum acht' auf die nicht weiter! Will der Gott
Vor unserm Aug' der Zeiten Schleier heben,
Bedarf's der Priester nicht und Zeichendeuter!

OIDIPUS

Wie wird so plötzlich, Weib, durch deine Worte
Mein Geist verwirrt, erschüttert meine Seele!

IOKASTE

Welch' neue Sorge ist's, die dich erregt?

OIDIPUS

Ich mein', du sagtest da, daß Laios
Ermordet ward auf dreigespaltnem Kreuzweg.

IOKASTE

So ward's gemeldet, und noch sagt man so.

OIDIPUS

Und wo — wo ist die Unglückstätte? Sprich!

IOKASTE

Das Land heißt Phokis, und es teilt sich dort
Der Weg nach Delphi und nach Daulia.

OIDIPUS

Wie lange Zeit ist seit dem Mord vergangen?

IOKASTE

Kurz, eh' du selbst in dieses Land gelangt
Und unsern Thron bestiegst, ward er gemeldet.

OIDIPUS

O Zeus! Was hast du wider mich beschlossen!?

IOKASTE

Was geht dir dies zu Herzen, Oidipus?

OIDIPUS

Frag' das noch nicht! Sag' mir von Laios:
Wie war sein Aussehn und wie hoch sein Alter?

IOKASTE

Sein Haupt erschimmerte im ersten Schnee;
Groß war er von Gestalt, fast so wie du.

OIDIPUS

O weh! Ich Armer! Hätt' ich ahnungslos
Mich heute selbst in grausen Fluch gestürzt?!

IOKASTE

Was ist? Dein Anblick füllt mich mit Entsetzen!

OIDIPUS

Mit Schaudern packt mich eine bange Ahnung,
Daß jene blinden Augen hell gesehn.
Doch wird es klarer, sagst du eines noch.

IOKASTE

Zwar beb' ich! Dennoch werd' ich dir erwidern.

OIDIPUS

Zog Laios mit wen'gen oder vielen
Begleitern aus, wie's einem König ziemt?

IOKASTE

Fünf waren's insgesamt; und unter ihnen
Ein Herold und ein Wagen für den König.

OIDIPUS

Weh! weh! nun ist's am Tag! — — — —
— — — — — — — Wer war es, Weib, —
Wer bracht' euch damals jene Botschaft zu?

IOKASTE

Ein Diener war's; der einz'ge, der entkam.

OIDIPUS

Ist er vielleicht noch jetzt in unserm Haus?

IOKASTE

Nicht mehr; denn als er dorther kam und sah,
Daß du an Stelle des Erschlagnen herrschtest,
Da faßt' er flehend meine Hand und bat,
Ihn auf das Land zu schicken, zu den Hürden,
Daß er vom Anblick dieser Stadt befreit sei.
Ich ließ ihn fort; er war ein Knecht, doch treu
Und darum dieser Gunst und größrer wert.

OIDIPUS

Wie könnt' er schnell zu uns zurück gelangen?

IOKASTE

Sobald du willst! Doch sprich: Zu welchem Zweck?

OIDIPUS

Mein Weib! Mir bangt, ich hab' schon viel zu viel
Gesprochen; deshalb muß ich jenen sehen!

IOKASTE

So mag er kommen! Doch nun sage mir —
Denn würdig bin ich, das mit dir zu teilen,
Was deine Seele, Herr, so schwer bedrückt.

OIDIPUS

Das sollst du auch; nichts will ich dir verhehlen,
Da sich die Aussicht mir so bang enthüllt.
Wer stünde mir denn näher auch als du,
Mich ihm in diesem Schicksal zu vertrauen?
Mein Vater war der Korinther Polybos,
Die Mutter Merope aus Dorer-Stamm.

Ich galt dort in Korinth als erster Bürger,
Bis mich ein Zufall traf, befremdlich wohl,
Doch nicht der Sorge wert, die mich erregte.
Bei einem Zechgelage schreit ein Mann,
Der sich im Wein unmäßig übernommen,
Ich sei nicht meiner Eltern eigner Sohn.
Schwer drückte mich das Wort, und kaum noch hielt ich
An jenem Tage mich zurück. Am nächsten
Trat ich vor beide Eltern, sie zu fragen.
Die zürnten schwer dem Mann ob seiner Schmähung;
Des freut' ich mich, doch nagt's mich fort und fort,
Denn immer weiter schlich das Wort umher.
So zog ich heimlich von den Eltern fort
Nach Delphi. Aber Phoibos ließ die Fragen,
Mit denen ich gekommen, unbeachtet;
Doch, ach, ein andres Schicksal, graunvoll, gräßlich,
Enthüllt' er mir: der eignen Mutter müßt'
Ich mich vermählen, ein unseliges
Geschlecht erzeugen, aller Menschen Abscheu,
Zum Mörder werden an dem eignen Vater! —
Da ich den Spruch vernommen, floh ich fort,
Und mied Korinthos, nach den Sternen nur
Es zu erspähn; ich eilte dahin, wo
Ich nie die Schmach, die mir verkündet war,
Erfüllt zu sehen dachte. Also wandernd
Komm' ich zu jenem Ort, wo, wie du sagst,
Der König Laios erschlagen ward;
Und — hör'! — nun will ich alles dir gestehn:
Sobald ich jenem Pfade mich genähert,
Kommt mir ein Herold und ein Mann entgegen,
Wie du beschriebst, auf einem Wagen, der
Bespannt mit jungen Rossen war. Da wollten
Der Wagenlenker und der Alte mich
Vom Wege mit Gewalt vertreiben; ich,

Im Zorne, schlage den, der mich verdrängt,
Den Rosselenker; wie's der Alte sieht,
Paßt er mir auf, daß ich ihm nah' genug,
Und schlägt mir mit dem Stachel grad' aufs Haupt.
Ungleich vergalt ich's ihm; denn alsobald
Stürzt er, vom Stab in meiner Hand getroffen,
Rücklings vom Wagensitz. Drauf töt' ich alle. —
War dieser Fremdling wirklich Laios,
Dann ist kein Mensch unglücklicher als ich,
Kein Mensch ist gottverhaßter; denn nun darf
Kein Fremder, noch ein Bürger dieser Stadt
In seinem Haus mich bergen, noch mich grüßen;
Von seiner Schwelle muß er mich verstoßen.
Und niemand anders hat den Fluch geschleudert,
Als ich — ich selber auf mein eignes Haupt!
In jenem Arm, der ihn getötet, ward
Sein Weib befleckt! — Wie? Bin ich nicht verrucht?
Nicht ganz verworfen?! — Wenn ich fliehen muß,
So darf ich nicht mich zu den Meinen flüchten,
Nicht nahn dem Heimatland; sonst müßt' ich ja
Die Mutter freien und den Vater töten,
Der mich erzeugt, erzog, ihn, Polybos!
So jemand sagte, daß ein grimmer Dämon
Mir dies verhängt, sprich, hätte der nicht recht?
O, laßt mich nie, ihr heil'gen Himmelsmächte,
Nie jenen Tag erleben! Eher laßt
Mich aus den Reihn der Sterblichen verschwinden,
Eh' ich's erleben muß, daß solche Schmach
Mit solcher Makel Schmutz mich überschütte!

CHORFÜHRER

Auch uns macht dies besorgt; doch laß die Hoffnung
Nicht schwinden, bis du jenen ausgeforscht.

OIDIPUS

Doch das ist auch die letzte Hoffnung, die
Mir bleibt, den Mann, den Hirten, abzuwarten.

IOKASTE

Und welchen Trost erhoffst du dir von ihm?

OIDIPUS

Das höre: Wenn er mir dasselbe sagt
Wie du, dann bin ich dieser Angst enthoben.

IOKASTE

Was denn Besondres hörtest du von mir?

OIDIPUS

Von Räubern hab' der Hirte dir gemeldet,
Die jenen töteten. Besteht er nun
Bei jener Zahl, bin ich der Mörder nicht.
Denn einer wird mit vielen nicht verwechselt.
Doch spricht er nur von einem Wandersmann,
Dann stürzt die Schuld erdrückend mir aufs Haupt.

IOKASTE

Sein Wort hat so gelautet, glaube mir,
Und widerrufen kann er's heute nicht;
Denn alle hörten's an, nicht ich allein.
Doch weicht er auch von seinem frühern Zeugnis,
Nie wird erwiesen sein, daß Laios,
So wie's in Phoibos' Spruch verheißen war,
Von seines eignen Sohnes Hand gefallen.
Der arme Kleine hat ihn nicht getötet,
Der starb vordem ja selbst; drum werd' ich nie
Um ein Orakel, weder jetzt noch künftig,
Die Blicke rechtshin oder linkshin wenden!

OIDIPUS

Wohl hast du recht; und dennoch sende hin,
Den Hirten herzurufen; säume nicht!

IOKASTE

Ich sende gleich; doch gehen wir ins Haus.
Wie sollt' ich nicht erfüllen, was dir lieb?

(Beide ab)

CHOR

O, wäre mir vom Geschick beschieden,
Zu allen Zeiten die fromme Scheu
In Worten und Werken zu wahren;
Die Scheu vor den ew'gen Gesetzen, die droben wandeln,
Wo sie geboren, im Reiche des himmlischen Äthers,
Ewig wie der Olymp, von dem sie entsprossen,
Denn sie erzeugte kein sterbliches Menschengeschlecht!
Nimmer wird sie, die ewig Regen,
Umdämmern der Schlaf der Vergessenheit.
Mächtig waltet in ihnen ein Gott;
Niemals wird ihn das Alter zwingen!

Übermut erzeuget Tyrannenbrut;
Töricht rast er dahin in blinder Gier,
Taten häufend, denen kein Segen folgt,
Raset dahin bis zum Ekel des Übermaßes.
Wohl klimmt er zum höchsten Gipfel, doch dann — ein
Schritt noch,
Und hilflos strauchelnd gleitet er jäh zur Tiefe!
Doch, was zum Heile der Stadt gedeiht,
Nimmer störe der Gott sein Blühen!
Nimmer soll es mein Herz vergessen,
Daß er, nur er mein Schirm und Schutz!

Doch wer auf Pfaden des Frevels wandelt,
Spottend der ew'gen Gerechtigkeit
Schamlos in Worten und Werken handelt,
Die Scheu vor den heiligen Stätten entweiht,
Mit der Vergeltung untrüglichen Pfeilen
Mag ihn das düstre Verhängnis ereilen!
Wenn jener, der frech an das Heiligste wagt
Die schandbesudelte Hand zu legen,
Wenn der Verbrecher auf dunklen Wegen
Den höchsten Preis der Tugend erjagt,
Wer soll dann dem Stachel des Zornes noch wehren?
Was soll ich noch beten, kommt jener zu Ehren?

Nimmer zur heiligen Erdenmitte
Wend' ich von nun an pilgernd die Schritte,
Nimmer in Abäs Tempelhallen,
Noch nach Olympia will ich wallen,
Wenn meine Rede nicht offenbar
Allen Sterblichen sich als wahr
Im Grunde des Herzens wird erweisen.
Zeus, Gebieter, so wir mit Recht
Als den Walter der Welt dich preisen,
Entrinnen nicht laß es dir ungerächt,
Entrinnen nicht deiner allewigen Macht:
Die heiligen Sprüche, sie werden verlacht;
Kein Opfer mehr strahlet, Apollon entfacht;
Der Glanz des Göttlichen schwindet.

(Iokaste mit Dienerinnen aus dem Palast)

IOKASTE

Ihr edlen Bürger dieses Landes, hört!
Es kam mir in den Sinn, der Götter Tempel
Mit diesen Kränzen, diesem Räucherwerk
Zu nahn; denn allzusehr regt Oidipus

Die eigne Seele auf mit tausend Martern.
Er sucht sich nicht, wie's der Verständ'ge soll,
Das Neue nach dem Alten zu erklären;
Wer ihm von Schrecken spricht, besitzt sein Ohr.
Da nun mein Zuspruch nichts mehr fruchten will,
Nah' ich mich dir, Apollon, Herr des Lichtes,
Da meiner Schwelle du der nächste bist,
Mit diesen Weihgeschenken, Hilfe flehend.
Erlös' uns; jedem bebt ja nun das Herz,
Da wir den Herrn, den Lenker unsrer Fahrt,
In Angst und Bangen ganz verzweifelt sehn!

BOTE
(tritt auf)

Kann ich von euch, ihr fremden Männer, hören,
Wo der Palast des König Oidipus?
Doch lieber sagt mir, wo er selber weilt.

CHOR

Hier ist sein Haus; er selbst ist drinnen, Fremdling,
Und hier sein Weib, die Mutter seiner Kinder.

BOTE

Wenn sie das ist, so möge sie gesegnet
Für ew'ge Zeit mit all den Ihren sein!

IOKASTE

Und du nicht minder, Fremdling! Frommen Dank
Verdient der fromme Gruß. Doch sage, welch
Begehren führt dich her, welch eine Botschaft?

BOTE

Heil deinem Gatten! Deinem ganzen Haus!

IOKASTE

Wie meinst du das? Von wannen kommst du? Sprich!

BOTE

Ich aus Korinth! Und, was ich melden soll,
Wird dich erfreuen, auch vielleicht betrüben.

IOKASTE

Was ist's, das mich so doppelzüngig grüßt?

BOTE

Es ging die Rede, daß Korinths Bewohner
Zu ihrem Herren Oidipus bestimmt.

IOKASTE

Wie? Herrscht der greise Polybos nicht mehr?

BOTE

Nicht mehr! Ihn nahm der Tod in Grabeshaft.

IOKASTE

Wie sagst du, Alter? Polybos ist tot?

BOTE

Und sterben will ich, wenn's gelogen ist.

IOKASTE

Geh', Sklavin, melde dies sofort dem Herrn!
(Sklavin ab)
Ha, Göttersprüche! Wo, wo seid ihr nun?
Vor diesem Manne floh vor Zeiten zitternd,
Ihn nicht zu töten, Oidipus; und nun —
Stirbt er durch Zufall, nicht durch seine Hand!

OIDIPUS
(tritt auf)

Weswegen, Iokaste, liebes Herz,
Hast du mich aus dem Haus bescheiden lassen?

IOKASTE

Hör' diesen Mann hier an und sieh', wohin
Des Gottes heilige Orakel kamen!

OIDIPUS

Was ist dies für ein Mann? was bringt er mir?

IOKASTE

Er meldet aus Korinth, daß Polybos
Nicht mehr am Leben ist! Dein Vater starb!

OIDIPUS

Was sagst du, Fremdling? Wiederhol' es mir!

BOTE

Nun, wenn du willst, daß ich mit Trauerkunde
Beginnen soll, so wisse denn: er starb.

OIDIPUS

Gewaltsam? oder hingerafft durch Krankheit?

BOTE

So alten Körper fällt ein leichter Stoß.

OIDIPUS

So starb der Arme, wie es scheint, an Krankheit.

BOTE

Und an der Schwäche seines hohen Alters.

OIDIPUS

Das ist nicht gut! Wer soll sich nun noch kümmern
Um Delphis Seherherd? Wer um die Vögel,
Die oben kreischen? Die verkündeten,
Daß ich den eignen Vater töten sollte.
Der liegt nun schlummernd in der Erde Schoß,
Und ich bin hier — mein Schwert berührt' ihn nicht!
Doch, wenn die Sehnsucht ihn verzehrt nach mir,
Dann starb er wohl um meinetwillen! — Nein!
Nun wurden jene Sprüche wesenlos
Und ruhn mit meinem Vater bei den Toten!

IOKASTE

Hab' ich dir das nicht längst vorher gesagt?

OIDIPUS

Wohl, wohl! Mich aber hielt die Furcht befangen.

IOKASTE

Nun quäle hiermit deinen Geist nicht mehr!

OIDIPUS

Noch muß mir vor der Mutter Ehbett bangen.

IOKASTE

Was frommt dem Menschen alle Furcht und Sorge,
Da er ja doch des Zufalls Werkzeug bleibt
Und sich die Zukunft ewig ihm verschließt?
Ein jeder lebt am besten, wie er mag.
So laß auch du die Angst vor jener fahren!
Wie viele Männer haben sich im Traum
Wohl schon der Mutter zugesellt. Nur wem
Das nichts bedeutet, trägt sein Leben leicht.

OIDIPUS

Wohl wären alle deine Worte recht,
Wär' nicht, die mich gebar, am Leben; so
Muß ich — trotz aller schönen Worte — zittern.

IOKASTE

Und ist des Vaters Tod kein starker Trost?

OIDIPUS

Gewiß! Doch vor der Lebenden erbeb' ich.

BOTE

Vor welchem Weib entsetzt ihr euch denn so?

OIDIPUS

Vor Merope, Alter, Polybos' Hausgenossin.

BOTE

Was aber könnt ihr denn von der befürchten?

OIDIPUS

Uns schreckt ein grauenvoll Orakel, Fremdling.

BOTE

Ist's ein Geheimnis, oder darf ich's wissen?

OIDIPUS

Vernimm! Einst tat Apoll den Spruch: ich müsse
Mit meiner eignen Mutter mich vermählen,
Des Vaters Blut mit meiner Hand vergießen!
Darum hab' ich Korinth so lang' gemieden;
Zwar war's mein Glück, doch ist auch nichts so süß,
Als in der Eltern liebe Augen schaun.

BOTE

Das also war's, was dich von Hause trieb?

OIDIPUS

Ich wollte nicht des Vaters Mörder werden.

BOTE

O, hätt' ich dich nur gleich von dieser Furcht
Befreit, da ich doch kam, dich zu erfreuen.

OIDIPUS

Erfreun? und wie? Ich will dir reichlich lohnen!

BOTE

Drum kam ich auch zumeist hierher, daß du
Mir lohnen solltest, wenn du heimgekehrt.

OIDIPUS

Ich kehre nie zu meinen Eltern heim.

BOTE

Klar ist es ja: du weißt nicht, was du tust.

OIDIPUS

Wie, Alter? Bei den Göttern, klär' mich auf!

BOTE

Wenn du Korinth um ihretwillen meidest —

OIDIPUS

Aus Furcht, daß sich Apollons Spruch erfülle —

BOTE

Nur, um an deinen Eltern nicht zu freveln?

OIDIPUS

Das ist's ja, Alter, was mich ewig schreckt.

BOTE

Und weißt du, daß du ohne Ursach' zitterst?

OIDIPUS

Wie das? Wenn ich von jenen Eltern stamme?

BOTE

Du bist nicht eines Stamms mit Polybos.

OIDIPUS

Wie sagst du? Polybos hat mich nicht erzeugt?

BOTE

Mit gleichem Recht könnt' ich dein Vater heißen.

OIDIPUS

Mein Vater du? Er war doch mein Erzeuger?

BOTE

So wenig, Herr, als ich dein Vater bin.

OIDIPUS

Weswegen hieß er mich denn seinen Sohn?

BOTE

Weil er kein eigen Kind ans Herz gedrückt.

OIDIPUS

Und liebte so ein angenommen Kind?

BOTE

Aus meiner Hand erhielt er dich geschenkt.

OIDIPUS

Und war ich dein als Findling oder Sklave?

BOTE

Ich fand dich in Kithairons wald'gen Schluchten.

(Iokaste fährt zusammen)

OIDIPUS

Welch ein Geschäft trieb dich an jenen Ort?

BOTE

Des Berges Herden hatt' ich dort zu hüten.

OIDIPUS

Du warst ein Hirt, auf Tagelohn gemietet?

BOTE

Und damals, Kind, dein Pfleger und dein Retter.

OIDIPUS

Welch Übel war's, von dem du mich befreit?

BOTE

Die Fußgelenke können dir's bezeugen.

(Zweite stärkere Bewegung der Iokaste)

OIDIPUS

O, schweig'! Was rührst du an das alte Leiden.

BOTE

Ich löste beide Füße aus den Banden.

OIDIPUS

Von jener Zeit blieb mir ein häßlich Mal.

BOTE

Nach diesem Leiden wurdest du genannt.

OIDIPUS

Von Vater? Mutter? sprich!

BOTE

Das weiß ich nicht!
Doch, der dich brachte, wird dies besser wissen.

OIDIPUS

So nahmst du mich aus eines andern Hand?

BOTE

Ein andrer Hirte schenkte mir den Fund.

OIDIPUS

Wer war's? Kannst du ihn näher nicht bezeichnen?

BOTE

Ich mein', es hieß, er diene Laios.

(Dritte Bewegung der Iokaste)

OIDIPUS

Dem König, der in diesem Land einst herrschte?

BOTE

Ja, eben dem; er diente ihm als Hirt.

OIDIPUS

Und lebt er noch, daß ich ihn sehen könnte?

BOTE

Ihr Bürger werdet das am besten wissen.

OIDIPUS

Kennt unter euch, die ihr hier um mich steht,
Niemand den Hirten, den der Fremde meint?
Sah niemand ihn im Felde oder hier?
Auf! Redet! denn dies muß nun an das Licht.

CHORFÜHRER

Ich glaube, daß es niemand anders ist,
Als der, den du vorhin zu sehen wünschtest.
Am sichersten gibt Iokaste Aufschluß.

OIDIPUS
(zu Iokaste)

Meinst du, daß jener, den wir herbefohlen,
Derselbe sei, von dem der Bote spricht?

IOKASTE
(ist nach der dritten Bewegung in düsteres Sinnen versunken und fährt nun wie aus dem Traume auf)

Von wem? was fragst du? Achte nicht darauf!
Laß ab, dem Wort des Schwätzers nachzusinnen!

OIDIPUS

Nein, das sei ferne, daß ich mein Geschlecht
Im Dunkeln ließe, nun ich auf der Spur.

IOKASTE

Beim Himmel, nicht! Wenn dir dein Leben lieb ist!
Laß ab! An meinem Elend sei's genug!

OIDIPUS

Getrost! Und wären bis ins dritte Glied
Die Ahnen Sklaven, du wirst nicht entehrt.

IOKASTE

Und dennoch folge mir! ich fleh' dich an!

OIDIPUS

Ich folge nicht! Dies alles muß ans Licht!

IOKASTE

Tu's nicht! Ich gebe dir den besten Rat!

OIDIPUS

Dein bester Rat ist mir schon längst zuwider!

IOKASTE

Erfahre nie, Unsel'ger, wer du bist!

OIDIPUS

Geh' einer schnell und führ' den Hirten her!

(Diener ab.)

Doch diese laßt! sie mag sich immerhin
An ihren eignen stolzen Ahnen freun!

IOKASTE

Weh dir! Unglücklicher! Das ist das einz'ge,
Was ich noch sagen kann! Mein letztes Wort!

(Sie stürzt ins Haus)

CHORFÜHRER

Was ist? was stürzte dort in wildem Jammer
Dein Weib von dannen, König? Ach, ich fürchte,
Nach diesem schwülen Schweigen bricht ein mächt'ger
Gewittersturm von neuen Leiden los.

OIDIPUS

So breche, was da mag, auf uns herein!
Ich aber will erkennen meine Herkunft,
Ob sie auch niedrig sei! Doch jene mag
Sich meiner schämen, stolz nach Weiberart.
Ich heiße mich des holden Glückes Kind,
Und also werd' ich wohl geachtet bleiben.
Das ist mein Ursprung, und Geschwister nenn' ich
Die Monde, die der Zeiten Wechsel schaffen;
Die haben mich durch Nacht zum Licht geführt.
Aus solchem Stamm entsprossen, werd' ich nimmer
Von meinem Vorsatz weichen und nicht ruhn,
Bis ich ergründet hab', wer mich gezeugt.

CHOR

Ist mir vergönnt, in die Zukunft zu sehen,
Dann glaube: Wenn morgen in stiller Nacht
Strahlend über den dämmernden Höhen
Der Vollmond wandelt in heiterer Pracht,
Wird freudig der Gott des Kithairons lauschen
Den Liedern, die seinem Preise rauschen;
In seinem Bereiche ja wardst du gehegt,
Von Vater und Mutter genährt und gepflegt!
Tanzend wollen wir ihm zu Ehren,
Tanzend uns dankbar ihm bewähren,
Ihm, der sich bewiesen so liebevoll
Unseren Herren. O mög' es, Apoll,
Allheiland, dir wohlgefallen!

Eine der Nymphen hat dich geboren,
Der spät hinwelkend das Leben blüht.
Hat sie sich Pan zur Genossin erkoren,
Der die Berge durchjagt? Ist Apoll ihr entglüht?
Er liebt ja, durch alle die Fluren zu streifen,
In denen die Fülle der Saaten blüht.

War's Hermes, der auf Kyllene thronet?
Oder gebar dich dem Bakchos gar,
Der auf den Höhen der Berge wohnet,
Ein Kind aus der munteren Nymphen Schar,
Die er aus allen erwählt, voll Lust
Durch's Waldgebirge mit ihm zu schweifen?
Selbstvergessen an schwellender Brust
Schwelgend gewann er den Sprößling.

OIDIPUS

Vermut' ich recht, ob ich auch nie zuvor
Den Hirten sah — so mein' ich, kommt er dort,
Den wir so lang' erwarten; denn im Alter
Stimmt er mit jenem Manne überein;
Und, die ihn führen, sind von meinen Dienern.
Du aber kennst ihn ja von Angesicht.

CHORFÜHRER

Schon hab' ich ihn erkannt: er ist's! Er war
Dem Laios ergeben, wie kein andrer.

(Der Hirte, von Dienern geführt, tritt auf.)

OIDIPUS

Erst frag' ich dich nun, Fremdling aus Korinth:
Sprachst du von diesem Mann?

BOTE

Von eben diesem.

OIDIPUS

Nun, Alter, blick' hieher und, wie ich frage,
Gib Antwort mir! Du dientest Laios?

HIRTE

Ich war als Sklav' in seinem Haus geboren.

OIDIPUS

Was hattest du zu tun? Was war dein Amt?

HIRTE

Die längste Zeit, Herr, war ich bei den Herden.

OIDIPUS

Und wo zumeist war deine Lagerstatt?

HIRTE

Am Berg Kithairon oder in der Nähe.

OIDIPUS

Und kennst du noch von dorther diesen Mann?

HIRTE

Was hätt' er dort getrieben, Herr? Wen meinst du?

OIDIPUS

Der vor dir steht! Trafst du ihn irgendwo?

HIRTE

Nicht, daß ich eben mich erinnern könnte.

BOTE

Das ist kein Wunder, Herr! Doch will ich schnell
Ihm alles wieder ins Gedächtnis rufen.
Ich weiß, er wird noch wissen, wie wir einst,
Mit einer Herde ich und er mit zweien,
Geweidet auf den Almen des Kithairon.
Sechs volle Monde hielten wir uns dort,
Vom Frühling bis zum Herbst. Kam dann der Winter,
Trieb ich in meine Hürden heim und er
Zum Hof des Laios. Sprich! war's nicht so?

HIRTE

Wohl hast du recht, doch ist es lange her.

BOTE

Nun höre! Weißt du noch, wie du ein Kind
Mir gabst, das ich wie meins erziehen sollte?

HIRTE

Was soll das? Warum fragst du mich danach?

BOTE

Der damals klein und hilflos, steht vor dir!

HIRTE

Gehst du zum Henker?! Willst du stille schweigen?!

OIDIPUS

Nicht so geeifert, Alter, auf den Fremden;
Du selbst mit deinem Wort verdientest Strafe.

HIRTE

Du bester aller Herrn! Was tat ich denn?

OIDIPUS

Das Kind, nach dem er fragt, verleugnest du.

HIRTE

Er faselt, Herr, und schwatzt nur blind drauf los.

OIDIPUS

Sagst du's nicht willig, wirst du weinend sprechen!

HIRTE

Mißhandle nicht mich armen alten Mann!

OIDIPUS

Die Hände auf den Rücken ihm geschnürt!

HIRTE

Ich Ärmster, ach, wofür?! Was — willst — du wissen?

OIDIPUS

Gabst du dem Mann das Kind, von dem er spricht?

HIRTE

Ich gab's. Wär' ich an jenem Tag gestorben!

OIDIPUS

Das kann dir heute werden, wenn du lügst!

HIRTE

Ach, und viel eher, wenn ich Wahrheit spreche!

OIDIPUS

Mit Winkelzügen, scheint es, sucht er Aufschub?!

HIRTE

Ich nicht! Ich sagte ja schon längst: ich gab's.

OIDIPUS

Wo nahmst du's her? War's dein, war's andrer Kind?

HIRTE

's war nicht mein eigen; ich empfing's von jemand.

OIDIPUS

Von welchem Bürger? und aus welchem Haus?

HIRTE

O, bei den Göttern! Forsche, Herr, nicht weiter!

OIDIPUS

Du bist des Todes, muß ich nochmals fragen!

HIRTE

Es ward erzeugt im Haus des Laios.

OIDIPUS

Von einem Sklaven — oder ihm verwandt?

HIRTE

Weh mir! Jetzt ist's daran — jetzt muß ich's sagen!

OIDIPUS

Und ich es hören! Doch es muß nun sein!

HIRTE

Es ward gesagt — es wär' — sein eigen Kind! —
Doch drin — dein Weib — weiß alles wohl am besten.

OIDIPUS

Sie gab dir selbst das Kind?

HIRTE

Ja, Herr!

OIDIPUS

Wozu?

HIRTE

Ich sollt' es töten!

OIDIPUS

Was? die eigne Mutter?!

HIRTE

Sie schreckten grause Göttersprüche —

OIDIPUS

Welche?

HIRTE

Es sollte jenes Kind die Eltern töten!

OIDIPUS

Wie durftest du es jenem Greis vertraun?

HIRTE

Aus Mitleid, Herr! Ich meint', er sollt' es weit
Von hier zur eignen Heimat tragen. Nun —
Hat er zum größten Jammer dich erhalten.
Denn bist du jenes Kind, wie dieser sagt,
Wardst du zum tiefsten Leid ans Licht gebracht.

OIDIPUS

Weh! wehe! wehe! Alles ist am Tag!
O Sonnenlicht! dich darf ich nicht mehr schaun!
Mich hat gezeugt, der mich nicht zeugen durfte!
Ich hab' geliebt, die ich nicht lieben durfte!
Ich mordete, den ich nicht morden durfte!

(Stürzt in den Palast, das Gefolge ihm nach. Bote und Hirte ab nach links)

CHOR

Weh über euch, Geschlechter der Menschen!
Wie acht' ich euch alle gleich dem Nichts,
Ob ihr gleich wandelt im Reiche des Lichts!
All euer Glück ist Traumes Wahn;
Noch eh' vollendet des Lebens Bahn,
Sinkt ihr erwachend in Nacht und Grauen!
Das muß ich an deinem Schicksal schauen,
Du unglückseliger Oidipus!
Nichts — nichts
Will ich hinfort
Glücklich preisen auf Erden!

Einst ward er gesegnet im Überschwang,
Da er den höchsten Preis errang,
Zielend mit sicherem Auge;
Da er die wilde Sphinx bezwang,
Die in blutiger Gier ihr Rätsel sang!
Er war ein Turm
Wider den Tod!
Aus Sturm und Not,
Aus Zittern und Beben
Riß er mein Land;
Drum ward er der Held der Helden genannt,
Herr meines gewaltigen Theben!

Nun aber — wessen Name birgt
Größeren Jammer als deiner?
Wen trafen im Wechsel der rollenden Zeit
Wildere Flüche, schwereres Leid?
Wer kann sich mit dir je messen? —
Weh dir, mächtiger Oidipus, wehe!
Wie war es möglich? Wie durft' es sein?
In den gleichen Hafen der Ehe
Liefen Sohn und Vater ein!
Wie konnte die gleiche Saatenflur
Auf deines eignen Erzeugers Spur
So lange schweigend dich ertragen?

Endlich mit widerwilligem Zwange
Zog dich ans Licht die allschauende Zeit,
Die dem verdammenden Spruch schon lange
Den unnatürlichen Bund geweiht,
Den Bund mit dem Schoß, der dich selber getragen!
Nun strömen die Tränen, die jammernden Klagen:
O Kind des Laios, wehe! wehe!
O hätt' ich niemals dich gesehn! —
Doch will ich die Wahrheit stets gestehn:

Du löstest meinen schweren Kummer,
Gabst meinem Auge den süßen Schlummer,
Nach Stürmen und Leiden ersehnte Ruh!

(Ein Diener aus dem Palast)

DIENER

Ihr würdgen Männer, Väter dieses Landes!
Was müßt ihr hören, was mit Augen sehn!
Und welche Klage werdet ihr beginnen,
Wenn ihr die angestammte Treue noch
Dem Haus des Labdakos wie sonst bewahrt!
Die Fluten aller Ströme dieser Erde
Vermögen nicht die Greuel wegzuwaschen,
Die dieses Haus verbirgt! Bald drängt ans Licht
Heraus ein neues selbstgeschaffnes Elend.
Und, ach, am tiefsten schmerzt, was sich ein Mensch
Mit eigner Hand und eignem Willen tat!

CHORFÜHRER

Was wir bisher erfuhren, war genug,
Um laut zu jammern. Sprich, was bringst du Neues?

DIENER

Schnell ist der Botschaft erster Teil gemeldet
Und angehört: die Königin ist tot!

CHORFÜHRER

Die Unglücksel'ge! Was ist ihr geschehen?

DIENER

Sie starb durch eigne Hand! Das Schrecklichste
Blieb euch erspart; ihr habt sie nicht gesehn!
So viel indes mir im Gedächtnis haftet,
Hört von den letzten Leiden jener Armen:

Denn von der Halle, wohinein sie wild
Im ersten Schmerz gejagt, stürmt sie gerad'
Ins Brautgemach, mit beiden Händen sich
Das Haar zerraufend, wirft die Türe zu
Und ruft den längstverstorbnen Laios,
Der alten Ehe denkend, deren Sproß
Ihn selbst erschlug, indessen sie zurückblieb,
Unselge Brut dem eignen Sohn zu zeugen,
Dem Lager fluchend, da sie — doppelt schmachvoll —
Vom Mann den Mann, den Sohn vom Sohn empfing.
Wie sie darauf geendet, hört' ich nicht.
Denn nun kam Oidipus hereingestürzt
Und schrie, so daß wir unser Augenmerk
Nicht mehr auf ihre Leiden richten konnten.
Auf jenen blicken wir; der rast umher,
Mit wildem Wort heischt er ein Schwert und fragt:
Wo ist mein Weib — ach, nicht mein Weib — die Mutter,
Die mich und meine Kinder mir gebar?
Ein Dämon weist dem Rasenden den Weg,
Der Männer keiner, die ihm nahe waren.
Laut schluchzt er und, von unsichtbarer Hand
Geführt, stürzt er zur Doppeltüre, biegt
Die Riegel mit Gewalt und bricht hinein.
Da drinnen sahen wir sein Weib erhängt,
Mit hochgewundner Schlinge aufgeknüpft.
Kaum sieht er sie, so brüllt er gräßlich auf,
Der Unglückselige, und löst die Schlinge.
Und wie die Arme nun am Boden liegt —
Noch beb' ich — ach! — vor dem, was da geschah! —
Die goldnen Nadeln, die die Fürstin schmückten,
Riß er vom Kleid, schwang sie empor und stieß
Sie in die Kreise seiner eignen Augen,
Und also schrie er: Nicht mehr sollten sie
Ihn selber schaun und, was er litt und tat;

Im Dunkel sollten ihn die Bilder derer
Umschweben, die er nie hätt' schauen sollen;
Doch, was ihm lieb, sollt' ihm verschlossen sein.
Und also fluchend stieß er immer wieder,
Die Wimpern hebend, und die blut'gen Augen
Benetzten seine Wangen nicht mit Tropfen,
In dunklen Strömen floß sein Blut herab! — —
So brach das Unheil, das sie selbst getürmt,
Auf Mann und Weib in einem Schlag zusammen.
Wohl weilte Segen unter unserm Dach
In frühern Zeiten; doch am heut'gen Tag
Haust drinnen Jammer, Tod, Verderben, Schande,
Was Menschen Unheil nennen — heut' fehlt nichts!

CHORFÜHRER

Und fand der Unglücksel'ge endlich Ruhe?

DIENER

Er ruft, man soll die Türen öffnen, ihn
Dem ganzen Kadmosvolke darzustellen,
Des Vaters Mörder und der Mutter — nein!
Ich wiederhol' die grausen Worte nicht!
Er will sich selber aus dem Lande bannen,
Im Haus nicht bleiben — nach dem eignen Fluch!
Doch kann er ohne Führer, ohne Stütze
Nicht wandern; denn sein Schmerz ist namenlos.
Du wirst ihn schaun; des Hauses Tür geht auf.
Ein Anblick ist's, des Feindes Herz zu rühren!

(Oidipus wird herausgeführt)

CHORFÜHRER

Welch Schreckensbild!
Wie furchtbar für Menschen zu schaun!
Grauenvoller denn alles,

Was je meine Augen gesehn!
Du Ärmster, sprich:
Was war's für ein Wahnsinn, der dich ergriffen?
Welch Dämon sprang wie ein Wirbelsturm
In deines Schicksals dräuende Wetter?
Beschieden schon war dir das schwerste Leid;
Noch schwereres mußt du nun tragen!
Fluchgeschlagener, weh dir! weh!
Viel möcht' ich fragen, erkunden, erforschen,
Doch — ach!
Ich kann dir nicht in das Antlitz sehn,
Schauder ergreift mich vor dir!

OIDIPUS

Weh! weh! weh! weh!
Ja, weh mir, Fluchgeschlagenem, weh!
Wohin, ach, wohin — irrt tastend mein Fuß?
Wohin, ach, wohin — verhallet mein Wort?
In reißendem Wirbel entführt mich der Dämon —

CHORFÜHRER

In Grausen und Greul,
Daß Ohr und Auge sich schaudernd schließen!

OIDIPUS

Du schwarzes Gewölk!
Wie riesig, wie graunvoll steigst du empor!
Jetzt hast du mich rings für immer umschattet!
Weh mir!
Und nochmals wehe! wie durchbohret mich
Der Schmerzen Wut und meiner Schmach Bewußtsein!

CHORFÜHRER

Wohl ist's kein Wunder, wenn in solchem Jammer
Zwiefach die Trauer, zwiefach deine Klagen.

OIDIPUS

Du lieber Freund!
Du bist noch von allen der einz'ge Getreue!
Du harrest noch aus und pflegst den Blinden!
Ach! ach!
Du bist mir nicht verborgen; deine Stimme
Erkenn' ich wohl, obschon mich Nacht umfängt.

CHORFÜHRER

O Graus!
Wie konntest du die eignen Augen so
Verlöschen? Welch ein Dämon riß dich fort?

OIDIPUS

Apollon war's, ihr Freunde! Apoll,
Der so vollendet,
Was je ich an Schlimmem beging und erfuhr;
Doch ausgeführt hab' ich's mit eigner Hand,
Ich Unglücksel'ger! was sollt' ich noch sehen,
Dem nichts mehr lieblich anzuschauen war?

CHORFÜHRER

Wohl ist es also, wie du sagst.

OIDIPUS

Was — sagt! — was sollt' ich mit Freuden noch sehen?
Wessen freundlich grüßendes Wort
Könnt' ich noch frohen Herzens hören?
Schnell, schnell, ihr Freunde! Laßt euch beschwören!
Jaget mich aus dem Lande fort,
Mich, eure Pest, mich, den Verruchten,
Den die Götter mit ihrem Haß verfluchten!

CHORFÜHRER

Doppelt Unsel'ger, da du dein Geschick
Durchschaust! O hätt' ich niemals dich gekannt!

OIDIPUS

Verderben treff' ihn, wer immer es war,
Der im Waldgebirg
Die Füße mir löste, vom sicheren Tod
Mich rettend schirmte, ach! nicht mir zu Dank;
Denn, starb ich damals, hätt' ich nie mir selbst
Und meinen Lieben solchen Schmerz bereitet.

CHORFÜHRER

Willkommen wäre das auch mir.

OIDIPUS

Ich wäre des Vaters Mörder nicht!
Ich wär' der Gemahl der Mutter nicht!
Nun bin ich gottverlassen,
Da ich verfluchtem Schoß entsproß,
Der eignen Erzeuger Bettgenoß!
Aller Greuel wildesten Greul,
Oidipus hat ihn begangen!

CHORFÜHRER

Ich weiß nicht, ob ich anerkennen soll,
Daß du dich wohl beraten; dir wär' besser,
Du lebtest nicht mehr, Herr, als blind zu leben.

OIDIPUS

Nein! Daß dies nicht zum besten so geschehn,
Das suche mir nicht weiter einzureden.
Ich wüßt' ja nicht, mit welchen Blicken ich
Den Vater einst im Hades grüßen sollte,

Noch, wie die arme Mutter; hab' ich doch
An beiden eine schwere Tat verübt,
Die mehr denn Tod durch Henkersstrang verdient!
Und sollt' ich Sehnsucht noch im Herzen tragen,
Die Kinder anzuschauen, meine Saat?
Niemals mit diesen Augen! Noch die Stadt,
Die Türme, noch der Götter heilge Bilder —
All das hab' ich mir selber ja benommen,
Ich Unglücksel'ger, der so groß gelebt
In Theben, wie kein andrer neben ihm;
Ich selber hab' es allen ja geboten,
Von sich zu stoßen den Verworfenen,
Der sich als Frevler offenbaren würd'
An Laios' Geschlecht und an den Göttern.
Da ich nun solchen Schandfleck an mir selbst
Verraten, sprecht! Wie sollt' ich je den Bürgern
Noch grad' ins Auge blicken? Nimmermehr!
Ja, wüßt' ich einen Damm, die Ohren wider
Der Töne Quell zu sperren, nimmer säumt' ich,
Ganz abzuschließen gegen Licht und Ton
Hier diesen armen Leib. Wie ist's so süß,
Wenn aller Qualen bar die Seele ruht! —
Kithairon, weh! was nahmest du mich auf?
Warum hast du mich nicht sogleich getötet?
Ich hätte nie den Menschen, nie verraten,
Wer mich gezeugt! O Polybos, Korinth,
Und du, du mein vermeintlich Vaterhaus!
Was zoget ihr mich auf, die süße Frucht,
In der versteckt die bittern Gifte gärten?
Nun brachen sie sich Bahn zu meiner Schande,
Zu meiner Eltern ewiger Schmach! O du,
Dreispaltiger Kreuzweg und du stilles Tal,
Ihr waldigen Schluchten dort am Scheidewege,
Die ihr mein Blut, die ihr das Blut des Vaters,

Von meiner Hand vergossen, trankt! Gedenkt
Ihr noch der Tat, die ich bei euch verübt?
Erfuhret ihr, was ich danach begangen?
Ihr Ehen, und du, heiliger Mutterschoß!
Du trugst mich an das Licht, und wieder gab ich
Dir meinen Samen! Väter, Brüder, Kinder,
Jungfrauen, Weiber, Mütter, — alle, alle
Aus einem Unglücksstamm, graunvoll verbunden!
Was sich von Greueln unter Menschen findet,
Das kam ans Licht. Doch jetzo still davon:
Den Ohren graust davor gleichwie den Augen.
Jetzt eilt, beim Himmel! Stoßt mich aus dem Land,
Wohin es sei, verbergt mich, tötet mich,
Werft mich ins Meer, mich nimmermehr zu sehn!
Kommt! wagt es nur, den Armen zu berühren!
Seid ohne Furcht! Ihr werdet nicht befleckt;
Mein Leid ist mir allein bestimmt zu tragen,
Und niemand kann es tragen außer mir.

(Kreon tritt auf)

CHORFÜHRER

Herr! Kreon naht! Der kann mit Rat und Tat
Dir zur Erfüllung deiner Wünsche helfen;
Er blieb allein zum Schutz des Landes übrig.

OIDIPUS

Weh mir! wie stell' ich klüglich meine Worte,
Ihn anzugehn? Was darf ich Gutes hoffen?
Ich hab' vordem mich schwer an ihm versündigt.

KREON

Nicht dein zu spotten, kam ich, Oidipus!
Noch ob des frühern Unrechts dich zu schmähn. —
Doch ihr — und wenn ihr auch der Erdgebornen

Nicht achten wolltet, solltet ihr dem Licht
Des Sonnengottes, das uns alles reift,
Voll Ehrfurcht dieses grause Bild verhüllen,
Vor dem der Erde Schoß sich schaudernd schließt,
Das sich der Strom des heilgen Regens und
Das Licht des Himmels zu umfluten scheuen.
Auf, führt ihn schleunigst in das Haus hinein!
Denn nur Geschlechtsgenossen ziemt es sich
Nach den Gesetzen frommer Pflicht die Übel
Verwandter anzuhören und zu schaun.

OIDIPUS

O, bei den Ewigen! es hat dein Wort
Aus allen meinen Ängsten mich gerissen!
So liebreich nahst du dem verworfnen Mann,
Dem ganz verworfnen! So gewähre mir,
Worum ich fleh', nicht mir, nur dir zum Heil!

KREON

Was ist's? Was liegt dir so am Herzen? sprich!

OIDIPUS

Jag' mich so schnell als möglich aus dem Land,
Auf daß ich fern von allen Menschen sterbe!

KREON

Ich hätt' es schon getan, verlaß dich drauf,
Wollt' ich nicht erst aus Delphi Rats erholen.

OIDIPUS

Es hat der Gott ja deutlich offenbart:
Er will den Tod des frevlen Vatermörders!

KREON

So hieß es, ja! — doch wie sich's jetzt gewandt,
Ist's besser, nochmals bei ihm anzufragen.

OIDIPUS

Du willst ihn meinetwegen noch bemühn?

KREON

Und du wirst nun doch wohl ihm Glauben schenken?!

OIDIPUS

Wohl denn! Doch nun hör' meinen letzten Wunsch —
Ich leg' ihn dir voll Demut an dein Herz:
Die drin im Haus bestatte, wie du magst;
Das tust du ja an deinem eignen Blut.
Mich aber lebend weiter noch zu hegen,
Das bleibe meiner Vaterstadt erspart;
Nein, laß mich hausen draußen in den Bergen,
Dort im Kithairon, den mir einst die Eltern
Zu meinem Reich bestimmt, da sie zum Grab
Ihn mir ersehen, eh' ich noch gestorben,
Auf daß ihr Wunsch erfüllt sei und ich dort
Mein Leben ende! Dieses aber weiß ich:
Nicht Krankheit oder Elend wird mich töten;
Ich wär' des Grabes Schwelle nicht entronnen,
Wär' ich zu größern Leiden nicht bestimmt.
Doch unser Schicksal nehme seinen Lauf,
Wohin es will! Von meinen Kindern, Kreon,
Braucht dich das Los der Söhne nicht zu kümmern;
Sie sind schon groß und können, wo's auch sei,
Sich selbst der Not des Lebens wohl erwehren;
Allein die armen, jammernswerten Töchter,
Für die zu keiner Mahlzeit noch der Tisch
Gerichtet wurde ohne mich; von allem,
Was ich genossen, hatten sie ihr Teil —
Die pflege mir! Und laß sie jetzt mich noch
Umarmen und beweinen ihr Geschick!
Geh! edler Sproß aus edlem Stamme! geh!

Erst wenn ich sie in Händen halte, weiß ich,
Sie sind noch mein, wie einst, da sie mein Blick
Noch schauen konnte!

(Antigone und Ismene kommen weinend)

Doch was sag' ich? Horch!
Da schluchzen, bei den Göttern, meine Kleinen!
Du sandtest mir sie, Kreon, voller Mitleid,
Die liebsten meiner Kinder? Sprich! Ist's Wahrheit?

KREON

Gewiß! Ich bin's, ich bringe beide dir;
Ich weiß es ja, wie du sie stets geliebt.

OIDIPUS

O sei gesegnet! Mag für diesen Gang
Ein Gott dich sicherer als mich behüten!
Wo seid ihr, Kinder? Kommt nur, kommt hieher,
Kommt in die Arme eures Bruders, ach,
Des Hände eures Vaters strahlend Auge
So gräßlich ausgelöscht, der ohne Wissen
Mit seiner eignen Mutter euch erzeugt.
Ach, ich bewein' euch, — sehet, das ist alles,
Was meine blinden Augen noch vermögen, —
Denk' ich des bittern Leids, das euch erwartet,
Solang' ihr unter Menschen wohnen müßt;
Denn welchem Kreis der Bürger werdet ihr
Euch nahn und welchem Fest, von dem ihr nicht
In Tränen heimwärts eilt, statt mitzufeiern?
Und kommt ihr in die Blüte eurer Jahre,
Wer wird die Schmach auf seine Schultern laden,
Die ihr von mir ererbt und meinen Eltern,
Und die uns allen unser Glück zerstört?
Wer wird euch, Kinder, heimzuführen wagen?
Was fehlt denn noch an Greueln? Euer Vater

Erschlug den eignen Vater, seiner Mutter
Vermählt er sich, und ihr seid beider Kinder!
So wird man schmähn! und wer führt euch dann heim? —
Niemand, ihr Kinder! niemand! und ihr müßt
Verblühen ohne Liebe, ohne Frucht! —
O Sohn Menoikeus'! Du bleibst einzig jetzt
An Vaterstelle diesen armen Waisen;
Denn beide Eltern sind ja nun dahin! —
Laß sie, die dir so nah verwandt, nicht bettelnd,
Nicht unvermählt im fremden Lande irren
Und mach' ihr Elend nicht dem meinen gleich!
Erbarm' dich ihrer! Ach, du siehst es ja:
Sie sind von allem bloß, wenn du nicht hilfst!
Versprich es — Edler! mir in meine Hand!

(Kreon reicht ihm die Hand)

Euch, Kinder, gäb' ich manche Lehre noch,
Wenn's euer Sinn schon fassen könnte. Jetzt
Nur dies: Bescheidet euch in euren Wünschen,
Könnt ihr nur friedlich leben irgendwo
Und bleibt euch eures Vaters Leid erspart.

KREON

Nun sei's genug der Tränen! Auf, geh' ins Haus hinein!

OIDIPUS

Ich folge dir, doch ungern.

KREON

Nichts frommt im Übermaß.

OIDIPUS

Um einen Preis nur folg' ich.

KREON

Sprich nur! ich höre dich.

OIDIPUS

Du jagst mich aus dem Lande.

KREON

Erfleh' dir das vom Gott!

OIDIPUS

Es hassen mich die Götter.

KREON

Dann wird dein Wunsch erfüllt.

OIDIPUS

Du meinst?

KREON

Ich red' nicht gerne von dem, was ich nicht weiß.

OIDIPUS

So führ' mich denn von hinnen.

KREON

Auf! laß die Kinder los!

OIDIPUS

O lasse mir nur diese!

KREON

Sei klug, bescheide dich!
Denn was du einst erzwungen im kühnen Siegeslauf,
Hat treulos alles dich verlassen!

(Oidipus, die Kinder, Kreon und Gefolge ab)

CHORFÜHRER

Ihr Bewohner meines Theben! Sehet, das ist Oidipus,

Der gelöst der Löwenjungfrau rätselvollen Todesgruß,
Der die Siegesbahn durchlaufen voller Kraft und Herrlichkeit;
Alle jauchzten seinem Glücke — keiner ohne stillen Neid.
Seht, von welcher grimmen Sturmflut er hinabgerissen ward!
Niemand will ich künftig preisen, der noch eines Tages harrt,
Niemand, eh' er sich gebettet zu dem letzten ew'gen Schlaf,
Ohne daß ihn je das Unglück mit dem Pfeil der Schmerzen traf!

(Alle ab)